Mutter Monika

Roman von Max Otto, Brüderheim, Alberta

Alle Rechte vorbehalten

(24. Fortsetzung.)

„Ja, ich bin's! Das ist doch Holzerbauers Georg, nicht?" Sofort sprang der Bursche auf ihn zu und rief vor Freude: „Anton, bist du frei? Wirklich frei?"

„Ja, Georg, ich bin frei! Eben hat das Gericht den Wernerfranz abgeholt. Er hat's schon eingestanden, daß er den Heidenhofer erschlagen hat!"

Wie der Wind stoben die andern Burschen, die mit Holzerbauers Georg gekommen waren, davon, und nach dem Gasthof zurück, dessen Stube von Gästen überfüllt war. Eine Bombe schlug dort ein, als die Burschen hereinstürzten und schrieen:

„Der Stelzer Anton ist frei! Der Wernerfranz hat den Heidenhofer erschlagen. Er ist schon abgeführt und hat's auch schon eingestanden!"

In wenigen Minuten war die Gaststube, sehr zum Verdruß des Wirtes, leer. Jeder strebte so schnell wie möglich nach Hause, um die Kunde den Seinigen oder dem nächsten Nachbar zu bringen. Als aber die Burschen von Anton fortgelaufen und nur der Holzerbauer noch bei ihm stand, sagte letzterer leise: „Ich hab's gewußt, Anton, daß du unschuldig warst, ich hab' auch zuerst den Untersuchungsrichter auf den Wernerfranz gelenkt."

„Du, Georg?"

„Ja, Anton, ich erzähl dir's ein andermal. Willst ja doch jetzt mit deiner Mirz'l reden, siehst, da kommt sie schon selbst. Gute Nacht, Anton."

Ehe dieser noch den Gruß erwidern konnte, flog ihm das Mädchen um den Hals, und ein langer heißer Kuß brannte auf seinen Lippen. „Anton, mein lieber Anton! Du bist frei, ganz frei, und der Wernerfranz hats getan? Ich hab's gewußt!"

„Aber Mirz'l, woher weißt es denn, daß ich ganz frei bin?"

„Ich hab alles gehört. Siehst nicht, daß du grad unter meinem Fenster stehst? — und ich konnt nicht einschlafen."

Da kam auch die Heidenhofbäuerin mit hinzu und streckte ihm die Hand entgegen. „Grüß Gott, Anton, daheim? Ich und Mirzl haben's gleich gesagt, daß der Wernerfranz den Vater umgebracht hat. Aber geh' heim jetzt, Anton! Mutter und Schwester warten auch auf dich. Kommst morgen nach der Kirche rüber, da haben wir viel Zeit zum Reden."

In dieser Nacht kam wenig Schlaf in die Augen der Forsthausbewohner. Es gab doch soviel zu erzählen unter einander. Nur der Kriminalinspektor fehlte. Der lag bereits im Bett, hatte seinen Koffer schon wieder gepackt und wollte am Morgen mit dem ersten Zuge abreisen. Vorläufig war ja seine Pflicht hier erledigt, und Bergewald hatte ihm gleich nach der Rückkehr in das Forsthaus das Honorar mit einer anständigen Gratifikation entrichtet. Als dann Brauner das Forsthaus verlassen und die Kirchenglocken so feierlich den Sonntagsgottesdienst einleiteten, da saßen alle Bewohner des Forsthauses, mit Ausnahme Johann's, der den Inspektor zur Bahn gefahren hatte, auf der Kirchenbank und lauschten mit tiefbewegtem Herzen, denen heißer Dank entquoll, den erhebenden Worten des Geistlichen, der selbst so bewegt war über die Freilassung Antons und die gleichzeitige Verhaftung des Wernerfranz, daß er diese Punkte in seiner Predigt streifte. Und hatte er am Begräbnistage des Heidenhofers an dessen Grabe gebetet: „Herr, gib Gerechtigkeit dem Gerechten, dem Schuldigen aber gib ewige Verdammnis!" — so betete er heute am Schlusse seiner Predigt: „Herr, wir danken dir, daß du Gerechtigkeit hast gegeben dem Unschuldigen, den Sünder aber laß finden Gnade und Barmherzigkeit vor deinen Augen, wenn sein letztes Stündlein kommt!" —

Aber noch war der für eine ganze Anzahl Menschenkinder so ereignisreiche Sonntag nicht vorüber, noch hatte die Abendglocke nicht das „Ave Maria" geläutet, als eine neue Kunde aus der Stadt kam und sich wie ein Lauffeuer durch das Dorf verbreitete: „Der Wernerfranz ist tot! Er hat sich in seiner Zelle das Leben genommen."

So war es auch. Noch in derselben Nacht hatte er das kleine Fenster seiner Zelle eingedrückt und sich mit einem Glasscherben die Pulsadern durchschnitten. Eine halbe Stunde später hatte ihn der patrouillierende Wärter gefunden — in einer Blutlache, tot!

Er hatte sich selber gerichtet! — —

Wieder lag Weihnachtsschnee und Weihnachtsstimmung über dem „Bergwaldrevier". Wieder wie vor einem Jahre waren am Heiligen Abend der Doktor Siebeneicher und Therese, sowie zeitweise auch Anna, damit beschäftigt, den großen Tannenbaum in dem Eßzimmer zu schmücken. Wieder stand der alte, treue Johann den ganzen Tag im Hofe zwischen einer großen Reihe grüner Tannenbäume und verkaufte oder verschenkte sie, je nachdem es Bergwald befohlen hatte.

Dieser ließ sich den ganzen Nachmittag nicht sehen. Er saß in seinem Dienstzimmer und rechnete und schrieb, als gelte es, sein Testament zu machen. Mehrmals schon hatte der Doktor ihn aufsuchen wollen, aber Therese hatte ihn gebeten: „Laß das, Kurt! Ich glaube, Hans bleibt absichtlich so lange in seinem Dienstzimmer." Sie hatte den Arm um seinen Hals gelegt und lehnte traurig ihren Kopf an seine Schulter.

„Aber Therese, was ist das eigentlich heute mit Hans? Wir haben ihn doch nicht etwa erzürnt?"

„Das nicht, Kurt! Aber siehe, wir feiern übermorgen unsere Hochzeit — eine Woche später gehe ich mit dir nach Berlin, dann steht Hans allein da. Das tut ihm weh; ich weiß es, wenn er auch nichts davon sagt."

„Und Anna? — Du sagtest doch im Herbst — wenigstens hofftest du, daß aus den beiden ein Paar werden könnte. Hast du noch nicht mit ihm darüber gesprochen?"

„Ich hab es versucht, Kurt! Er weicht allen meinen Fragen aus, und wenn ich früher Hoffnung gehabt — in der letzten Zeit habe ich sie verloren. Hans hat sich von Tag zu Tag immer mehr zurückgezogen, nicht allein im Umgange mit Anna, nein, auch von mir. Seit zwei Wochen kommt er fast garnicht mehr zum gemeinschaftlichen Tisch, wenn wir essen. Du hast es in den zwei Tagen, wo du hier bist, ja selber bemerkt. Entweder ist er im Revier und richtet seine Rückkehr so ein, daß er allein essen kann, oder er sitzt in seinem Dienstzimmer hinter einer undurchsichtigen Wolke von Tabaksqualm, läßt sich zum Tisch entschuldigen, indem er dringende Arbeiten vorschützt, und begnügt sich mit einigen Bissen, die wir ihm an seinen Schreibtisch bringen müssen. Soweit ich meinen Bruder auskenne, bin ich sicher, daß er innerlich an einem Entschlusse arbeitet, über den er sich noch nicht recht klar werden kann." Er tut mir so leid —

„Ja, Kind, was sollen wir aber machen? Es ist nicht gut, ihm seine innersten Gedanken abringen zu wollen. Vielleicht sucht er selbst einmal die Gelegenheit, sich mit mir oder auch dir auszusprechen. Uebrigens muß er jetzt doch bald aus seinem Heiligtum herüber kommen, denn es wird dunkel und wir möchten zur Bescherung zurecht machen. Aber sei nicht mehr so traurig, Therese! Ich habe so eine Ahnung, als ob wir heute noch eine ganz besondere Ueberraschung erleben sollten. —

An dem großen Tannenbaum in der Försterei strahlten die Lichter, und ihr Glanz spiegelte sich wieder in den freudigen Augen der Forsthausbewohner. Diese waren nicht allein um den Weihnachtsbaum versammelt, denn Bergewald hatte auch an diejenigen gedacht, die infolge des großen Unglückes im letzten Hochsommer nicht fröhlich sein konnten mit den Fröhlichen. Das war die Heidenhofbäuerin und ihre Tochter. Bergewald war persönlich im Heidenhof gewesen und hatte die zwei alleinstehenden Frauen, denen in diesem Trauer-Jahre kein Weihnachtsbaum brannte, eingeladen, den Weihnachtsabend im Forsthause zu verbringen.

Der Förster hatte nicht gegeizt. Für jeden der Anwesenden hatte er ein hübsches und sinnreiches Geschenk, nur — Anna ging leer aus. Dafür wurde sie von dem Doktor und Therese doppelt beschenkt. Bergewald schien heute Abend wieder ganz der Alte zu sein. Mit seinem freundlichen Ernste, der ihm so eigen war, unterhielt er sich mit jedem und auch für Anna fiel hin und wieder ein fröhliches Scherzwort ab, daß sie mit kaum merklichem Lächeln wortlos hinnahm. Das hübsche Mädchen sah blaß aus, und jedesmal, wenn ihr Blick den Doktor und Therese streifte, die ihren Arm in den seinigen geschlungen hatte, und die liebevollen Blicke, die sie einander zuwarfen, da zuckte es verräterisch um ihren Mund, und sie wandte sich rasch ab.

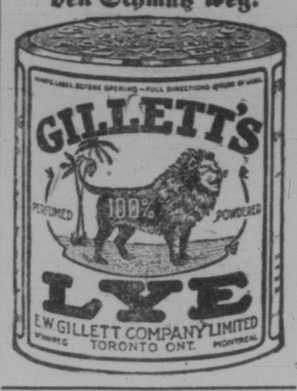
Nach der Bescherung zog sich Bergewald wieder zurück, mit der Entschuldigung, daß er noch eine dringliche Sache zu erledigen habe und sich die anderen einstweilen ohne ihn begnügen möchten. Anna bat er, sie möchte ihm eine Lampe in sein Privatzimmer bringen. Sie ging und stellte das Licht auf den Tisch. Da trat auch schon der Förster in das Zimmer. Sie wollte an ihm schnell vorbei gehen, er aber ergriff sie leicht am Arme und sagte: Warten Sie noch ein Weilchen, Anna! Ich möchte mit Ihnen etwas erledigen." Und ihr am Tisch einen Stuhl zurechtsetzend, fügte er hinzu: „Setzen Sie sich, bitte!"

Mit einem leisen „Danke!" nahm sie den Platz an, aber ihr wurde dabei mit einem Male so bange um das Herz — viel schlimmer, als es ihr schon so oft in den letzten Wochen gewesen. Sie fühlte, wie jeder Blutstropfen aus ihrem Gesicht schwand und nach dem Herzen preßte. „Setzen Sie sich, bitte!" hatte er zu ihr gesagt — das klang gerade, als ob ein Kaufmann seinem Kunden einen Stuhl anbiete, — so geschäftsmäßig.

Er selbst hatte unterdessen neben ihr auf dem Sopha Platz genommen und nahm das Wirtschaftsbuch zur Hand, das vor ihm auf dem Tische lag. Dann sagte er: „Ich habe Sie heute Abend bei der Weihnachtsbescherung leer ausgehen lassen, was Sie geärgert haben mag. Ich habe trotzdem etwas für Sie, das Sie nachher bekommen sollen. Zuerst möchte ich mal Ihren Gehalt regeln. Ich sehe, daß Sie sich das ganze Jahr, wo Sie hier sind, noch niemals haben von Therese Geld geben lassen. Hier haben Sie einen Scheck über die ganze Summe. Sie können ihn kassieren, wenn Sie in den nächsten Tagen nach der Stadt kommen. — „So! das wäre der geschäftliche Teil der Sache," fügte er, etwas gezwungen lächelnd, hinzu und legte den Scheck vor sie hin, ohne das Mädchen aber dabei anzublicken. Sie sagte nichts.

„Nun kommt das Nächste! Wie Sie ja wissen, geht meine Schwester in einer Woche nach Berlin. Wollen Sie bei ihr bleiben, und sich auch einmal die Großstadt ansehen?" Als sie auch darauf noch nichts erwiderte, sondern nur verlegen an der Unterlippe nagte, fragte er weiter: „Oder wollen Sie lieber bei Ihrer Mutter bleiben? Wenn Sie sich etwa einen neuen Posten suchen wollen — ich will gern mein Möglichstes tun, einen guten Platz für Sie zu finden. Nötig haben Sie es ja nicht, sich unter fremden Leuten herumzuschlagen. Sie haben Vermögen und — wie lange wird es noch dauern, werden Sie sich auch verheiraten." Das klang scherzend, und doch wagte er nicht, sie anzublicken.

Gillett's Lauge frißt den Schmutz weg.



Noch immer fand sie keine Entgegnung auf seine Worte. Sie hatte den Blick gesenkt und nestelte verlegen an der Aermelspitze ihrer Bluse. Gleichsam sich entschuldigend, sprach Bergewald weiter:

„Anna, Sie verstehen doch — wenn Therese aus dem Hause geht, können auch Sie nicht mehr bleiben. Es wird mir durchaus nicht leicht, Sie von hier fortgehn zu sehen, aber — wie lange würde es dauern, und die Leute redeten häßliches Zeug. Das sehen Sie doch selber ein, nicht?"

Jetzt kam endlich Leben in das Mädchen. Eine heiße Röte lief über ihr Gesicht. Mit einem Ruck erhob sie sich vom Stuhl, und, den Scheck auf dem Tische wieder ruhig zu Bergewald hinschiebend, sagte sie: „Herr Förster, nehmen Sie das Geld wieder zurück, ich will es nicht. Ich bin allerdings nur als Dienstbote hierhergekommen, aber niemals als solcher behandelt worden. Sie haben mir und Mutter, wie auch Anton, so schon Gutes genug erwiesen. Wir wollen's Ihnen danken unser ganzes Leben lang. Was ich dagegen Frau Therese gestohlen habe, ist nicht der Rede wert, dafür nehme ich nichts."

Sie holte einmal tief Atem und schluckte mit Mühe die aufsteigenden Tränen herunter. Mit zitternder Stimme fuhr sie dann fort: „Ich weiß auch, daß ich, sobald Therese aus dem Hause geht, selbst nicht mehr länger hier bleiben kann, und doch — kann ich mich — nicht losreißen von —

Jetzt war es vorbei mit ihrer mühsam erhaltenen Fassung. Sie zog schnell das Taschentuch hervor und fing an, bitterlich zu weinen. Innerlich selbst erregt, konnte sich Bergewald nicht mehr halten. Er faßte ihre Hand, zog das Mädchen neben sich auf das Sopha.

Einige Minuten blieb es still in dem Raume, nur das Schluchzen Annas war zu hören. Auch in der Brust des neben ihr Sitzenden tobte ein Kampf. Seine Augen hingen sinnend an der bunten Tischdecke, als überlege er sich noch einen Entschluß, den er jetzt zur Ausführung bringen wollte. Endlich sagte er mit ganz veränderter weicher Stimme: Beruhigen Sie sich doch, Anna! Es hat ja keinen Zweck, wenn ich und Sie uns noch länger mit Gedanken quälen, deren Grund sich vielleicht beseitigen läßt. Denken Sie, daß es mir leicht wird, Sie, gerade Sie, fortgehen zu lassen?"

Langsam hob sich das hübsche Gesicht mit den verweinten Augen zu ihm auf und sah ihm mit einem schmerzlichen Blicke in das Gesicht. Sie gab aber keine Antwort und senkte gleich wieder das Köpfchen. Bergewald fuhr mit derselben weichen Stimme fort: „Anna, ich bin nun schon in den Dreißigern, also fast noch einmal so alt wie Sie. Nur einmal vor langen Jahren, habe ich es im Sinne gehabt, zu heiraten. Es ist nicht meine Schuld, daß ich heute noch ein lediger Mann bin. Ich bin damals arg betrogen worden, und gerade diese Täuschung war es, die mich bisher abgehalten hat, mir eine Frau zu suchen. Als vor Jahren Therese zu mir kam, habe ich erst recht nicht mehr an einen solchen Schritt gedacht, da ich die weibliche Hand in meinem Hause nicht mehr zu vermissen brauchte. Ich will nicht leugnen, daß mir das Leben dann schöner vorkam, und ich mich wohler fühlte, als wenn fremde Menschen in meinem Hause um mich herum gingen, die es nur darauf abzusehen schienen, mich bei jeder Gelegenheit, wo sie nur konnten, über's Ohr zu hauen. Seit Jahresfrist sind auch Sie bemüht gewesen, mir mein Leben noch freundlicher zu gestalten. In wenigen Tagen stehe ich wieder allein, es wird mir schwerer werden, als ich denke.

Hier machte er eine Pause und sah das Mädchen von der Seite an. Ihr Weinen hatte aufgehört, obwohl es noch heftig um ihr Mund zuckte. Ihr Kopf war noch tiefer gesunken als vorher, und ihre Rechte zerknitterte den Rand der kleinen, weißen Schürze, die sie über das Kleid gebunden. Die Linke hatte Bergewald noch immer in der seinen und sie hatte nicht versucht, sie ihm zu entziehen.

„Sehen Sie, Anna," fing Bergewald wieder an, „durch das Zusammenleben mit meiner Schwester und mit Ihnen bin ich nun schon zu sehr verwöhnt worden, und ich habe mich entschlossen, doch noch zu heiraten." — Hier wurde es ihm offenbar am schwersten, weiter zu sprechen. — „Ich weiß, Anna, was Ihnen den Abschied aus dem Forsthause so schwer macht — und plötzlich umschloß er fest ihre Hand und hob ihr gleichzeitig das brennend rot gewordene Gesicht in die Höhe, sodaß sie ihn ansehen mußte. — „Anna, ich frage Sie: Ist es wirklich Ihr voller Ernst, daß Sie mir alten Knaben ein wenig gut sein und meine Frau werden könnten?"

Jetzt war es heraus, was ihn wochenlang gequält, wofür er sich sozusagen gefürchtet hatte — das Mädchen um ihr Jawort zu fragen.

(Schluß folgt.)

In New York sollen drastische Maßnahmen gegen die Deutschen zur Anwendung gebracht werden.

New York. — Abgesehen von den Plänen, die Deutschen von den New Yorker Wolkenkratzern und anderen an der Wasserfront gelegenen Gebäuden fernzuhalten, soll ein Plan der Regierung und Polizeiautoritäten in Erwägung sein, von einer jeden männlichen Person, die deutscher Bürger ist und sich in New York aufhält, Fingerabdrücke zu nehmen, genau so, wie dies bei Verbrechern geschieht, um eventuell ihre Identität feststellen zu können. Männliche Personen im Alter von 14 Jahren und aufwärts sollen sich dieser Prozedur unterziehen, was bedeutet, daß sich ungefähr 130,000 Deutsche ihre Fingerabdrücke nehmen lassen müssen.

Amerikanischer Zerstörer versenkt Unterseeboot.

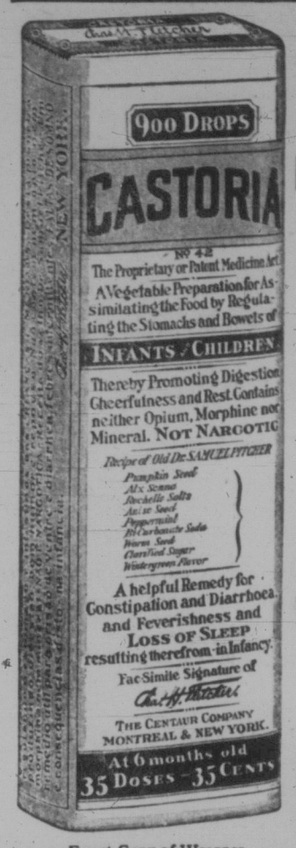
Washington. — Es ist nunmehr bestimmte Nachricht über die Vernichtung eines deutschen Unterseebootes durch einen amerikanischen Zerstörer eingelaufen. Das Unterseeboot, das von einer sogenannten Tiefbombe beschädigt worden sein soll, soll mit allen Mann an Bord untergegangen sein. Das Unterseeboot kam bald, wie es heißt, nachdem die Bombe geworfen war, noch einmal an die Wasseroberfläche, versank jedoch bald darauf und noch ehe es von einem der anwesenden Zerstörer in Schlepptau genommen werden konnte, in den Fluten. (Tiefbomben sind Bomben, die unterhalb der Wasseroberfläche explodieren.)

Sagt Luftangriff auf amerikanische Städte voraus.

New York. — Admiral Robert E. Peary sagte in einer heute abgehaltenen Frauenversammlung das baldige Erscheinen von deutschen Luftschiffen über amerikanischen Städten voraus. Admiral Peary ließ sich über die Tragfähigkeit der Aeroplane wie folgt aus: „Möglicherweise noch ehe dieser Krieg zu Ende ist, sicher aber im nächsten Kriege, wenn wir noch einen zu verzeichnen haben sollten, werden die Aeroplane eine so schwere Artillerie mit sich führen, wie die bekannten französischen 75er Geschütze, und wenn diese Zeit kommt, wird nichts gegen die Aeroplane zu machen sein. Sie werden in der Lage sein, über irgendein Wasser-, Feld- oder Berggelände zu fliegen und große Mengen von Truppen hinter den feindlichen Linien zu landen, um dort die Arbeit der Kavallerie, Infanterie und Artillerie zusammen auszuführen."

Französischer Gefangener setzt großes Lager zu Augsburg in Brand.

Kopenhagen. — Es ist hierselbst bekannt geworden, daß ein in Deutschland gefangener Franzose das große Militär-Lagerhaus in Augsburg, Bayern, enthaltend Heu, Stroh und Mehl im Werte von einer Million Mark, in Brand gesetzt hat. Der Gefangene, der die Tat eingestanden haben soll, ist vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden.



Exact Copy of Wrapper.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Mütter wissen, dass echtes Castoria

Stets die Unterschrift Trägt von

Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Kirchen-Anzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Röm.-katholisch).
7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde.
J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.
Lutheriga: 1. und 3. Dienstag im Monat, abends 8 Uhr.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Ev.-Lutherische Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina.
Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.
Jeden Sonntag vormittags 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, an den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Missouri-Synode
Reiseprediger der Missouri Synode für Alberta und das nördliche Britisch Columbia J. H. Meyer, 9608—110th Ave., Edmonton, Alta., ist stets bereit kirchlich Unversorgte zu bedienen, wenn man sich an ihn wendet.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rothern, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Jüttner, Pastor.

General Konzil
Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Bei Orbow, (Mo. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit. L. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu Curt Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus. L. Krueger, Pastor

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saskatoon
(General Konzil)
Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche. Ave. J., zwischen 19. und 20. Straße.

Deutsche Baptisten
Gottesdienste in Southey, Sask., um 10 Uhr morgens auf dem Lande, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle. A. Knauth, Prediger

Southey Parochie, Missouri Synode.
Immanuel's Gemeinde in Southey.
Gottesdienst jeden Sonntag, abwechselnd vormittags um 10.30 und nachmittags um 2.30 Uhr.

Zion's Gemeinde, 11 Meilen nordwestlich von Southey.
Gottesdienst jeden Sonntag, abwechselnd vormittags um 10.30 und nachmittags um 2.30 Uhr.
Jedermann ist herzlich eingeladen zu den Gottesdiensten zu erscheinen. In Southey ist vom 1. September bis zum 1. Juli Gemeindeschule. Alle Kinder sind willkommen.
A. H. Gallmeier, Pastor.

Hague, Sask.
Werde, so Gott will, jeden zweiten Sonntag nachmittags ½4 Uhr in der Mennonitenkirche zu Hague Gottesdienst halten. Jedermann ist herzlich willkommen.
Geo. O. Jüttner, luth. Pastor.

Ev.-Luth. Gemeinde zu Davin und Kronau
(General Konzil)
Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Davin jeden 1. und 2. Sonntag im Monat. Sonnabend deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.
W. Wahl, ev.-luth. Pastor.

Evang. Luth. Trinitatis - Gemeinde, Rothern.
(Ohio Synode)
Sonntags: Gottesdienste: Vormittags 10 Uhr Sonntagsschule; 11 Uhr Hauptgottesdienst, 7 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Bibelstunde; Jugendverein: Jeden zweiten Freitag, abends um 8 Uhr.

Ev.-luth. Markus-Gemeinde, Haultain, Sask.
Gottesdienste: Jeden dritten Sonntag vormittags um 11 Uhr.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
A. Schormann, Pastor.

Ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton
Gottesdienste: Jeden Sonntag, Vorm. 11 Uhr und abends ½8 Uhr.
Schule: Jeden Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Sonntags-Schule. Jeden Samstag, Vorm. von ½10—12 Uhr und Nachm. von 2—4 Uhr. Deutsch Lesen und Schreiben, Unterricht in Katechismus, Bibl. Geschichte und Singen. Jeden Mittwoch, nachm. von ½5—½7 Uhr, deutsche Schule im Nordende der Stadt, im Hause von Mr. Salinsky, 11905—78. Str. Jeden Dienstag und Freitag, nachm. von 2—4 Uhr, Konfirmanden-Unterricht.
Jugend-Verein: Jeden zweiten Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Basement der Kirche.
Fremde allezeit herzlich willkommen!
Pastor: H. W. Harms,
10759—96. Str., Tel.-71018

Evangelische Gemeinschaft Edmonton.
Kirche Ecke von 94 St. und 113. Ave.
Gottesdienste jeden Sonntag vorm. 10 Uhr und abends ½8 Uhr.
Sonntagsschule jeden Sonntag vorm. 11 Uhr.
Jugendverein und Gebetstunde jeden Donnerstag Abend ½8 Uhr.
Unterricht in Lesen, Schreiben, Katechismus und Biblische Geschichte jeden Sonnabend um ½2 Uhr im „Basement" der Kirche.
Ein volles freies Heil in Christo verkündigt. Alle Deutschen sind freundlichst eingeladen. — Die Kirche ist schuldenfrei.
J. S. Damm,
11410 — 95. St.

Allgemeiner Ausverkauf von

Weinen und Likören

der Firma

THE WESTERN WINE HOUSE

76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta:

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß	$3.00
Portwein, per Gallone	$1.50, $1.75 u. $2.25
Naturwein, per Gallone	$1.25 u. $1.50
Spiritus	$6.00, $6.50 u. $6.75
Oesterreichischer Whisky	$6.00 u. $6.50
Kornschnaps (Rye oder Malt)	$3.00, $3.25 u. $3.50
Scotch Whisky	$4.50, $5.00 u. $5.50
Brandy	$4.50, $5.00 u. $5.50
Gin, Holland	$5.00, $5.50 u. $6.00

Für jedes 4 Gall. Bierfaß sind $1.00, für jedes 8 Gall. Faß $2.00 hinzuzufügen.

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gall.-Gefäß wird mit 20c, 2 Gall. 40c, jedes 5 Gall.-Faß mit $1.40, jedes 10 Gall.-Faß mit $1.75 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

GOOD LAGER BEER

Machen Sie es in Ihrem eigenen Heime mit Hop Malt Extract. Gemacht nur aus reinem Hopfen und Malz. Köstliches Bier mit gutem, alten Geschmack und mit dem Temperenz-Gesetze in Uebereinstimmung. Kleine Kanne $1.00; Große $1.50. Franko. Gebrauchsanweisung mit jeder Kanne. Agenten gesucht. Dep. 3.

HOP MALT CO.
Beamsville Ontario

Das Original und einzig Echte

Schütze dich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkauft werden wie

Minards Liniment